

Wider das Lästern gegen den Nächsten

Ich will über etwas sprechen, was vielen auf den ersten Blick als harmlos erscheinen mag. Es geht ums Lästern. Wer kennt das nicht aus dem Alltag: ein Späßchen auf jemandes Kosten, eine spitze Bemerkung über einen Vorgesetzten, ein Witz über eine Nachbarin, oder ein Gerücht über einen Kollegen. Natürlich sind die Betroffenen nicht dabei, sie sollen das ja auch nicht mitkriegen. Gott hat in seinem heiligen Buch, dem Koran, sehr drastische und sehr deutliche Worte für jegliche Art von Nachrede gefunden. Eindringlich warnt er uns davor, über Menschen schlecht zu reden. Er warnt uns davor, über andere herzuziehen und Misstrauen gegen Mitmenschen zu sähen. Wörtlich heißt es im Koran: „O ihr, die ihr glaubt, meidet viel von den Mutmaßungen. Manche Mutmaßung ist Sünde. Spioniert nicht und führt nicht üble Nachrede übereinander. Möchte denn einer von euch das Fleisch seines Bruders essen, wenn er tot ist? Es wäre euch doch zuwider. Fürchtet Gott. Gott wendet sich gnädig zu und ist barmherzig.“ (Sure 49,12)

Das Fleisch seines toten Bruders essen. Das ist ein sehr starkes Bild. Damit will Gott uns verdeutlichen, wie schwerwiegend üble Nachrede ist. Er warnt uns vor gegenseitigem Argwohn und Belauern. Er will, dass wir offen zueinander sind. Niemand muss sein Herz ständig auf der Zunge tragen. Es gibt viele Dinge, über die wir nicht reden wollen und auch nicht reden müssen. Aber wenn wir über andere reden, dann soll es in gutgemeintem Sinne sein. Unsre Zunge soll keine Waffe sein, vor der sich unsre Mitmenschen fürchten. Unsre Zunge soll kein Dolch sein, der jemandem während seiner Abwesenheit in den Rücken getrieben wird. Wenn jemand mit scharfer Zunge über jemanden lästert oder ihn gar schlecht macht, dann „isst er seines toten Bruders Fleisch“.

Ein gläubiger Mensch muss folglich diese Handlung verabscheuen. Wer dies dennoch tut und auch durch Ermahnungen wohlmeinender Mitmenschen nicht davon ablassen will oder kann, der trägt möglicherweise eine Krankheit in seinem Herzen: Es ist die Krankheit der Friedlosigkeit. Ein markantes Symptom dieser Krankheit ist die üble

Nachrede, deren unscheinbare Verwandte ist das Lästern. Große Menschen, kleine Menschen, dicke Nase, Hakennase, runder Bauch, Säbelbeine, Jude, Muslim, Protestant oder Katholik – es gibt viele vermeintliche Gründe, über jemanden zu lästern. Die Haut- oder Haarfarbe, die Rasse oder Abstammung, die Herkunft oder der soziale Stand – das sind beliebte Aufhänger. Wer dieser Krankheit zum Opfer gefallen ist, der sucht ständig Gesprächspartner, um die Krankheit weiter zu verbreiten. Es gibt nur ein wirkungsvolles Mittel, womit das verhindert werden kann. Gott sagt uns im Koran, was zu tun ist:

„O ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennen lernt. Der Angesehenste von euch bei Gott, das ist der Gottesfürchtigste von euch. Gott weiß Bescheid und hat Kenntnis von allem.“ (Sure 49,13)

Wir sollen einander kennen lernen. Wir sollen offen miteinander reden. Dafür ist unsre Zunge gemacht. Sie soll keine Waffe sein, vor der sich andere fürchten müssen. Sie soll Wissen vermitteln und Wissen erfragen. Wer mit seinem Nächsten über sich spricht, wer seinem Nächsten zuhört und wissen will, gibt es zwischen uns Gemeinsamkeiten, was verbindet uns, der tut das, wozu Gott uns immer wieder auffordert: „Wir haben euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennen lernt.“ Gewiss, für viele es ist einfacher, über andere zu lästern und weiter bekannte Vorurteile zu pflegen. Das Aufeinanderzugehen verlangt Mut und kostet Überwindung. Aber wenn die Lästierer ihren Nächsten als Mitglied einer einzigen Menschheitsfamilie betrachten würden, dann würden sie sich wahrscheinlich friedfertiger verhalten. Vor allem die Meinungsmacher in der Politik und in den Medien sollten diese Aufforderung beherzigen: „...damit ihr einander kennen lernt.“ Sie haben großen Einfluss, und damit auch große Verantwortung. Aber es wäre zu bequem, Gottes Aufforderung an Andere zu delegieren. Fangen wir also bei uns selber an! Der Prophet Muhammed (s.a.w.s.) warnt uns eindringlich, indem er sagt: „Wenn du dich über deinen Nächsten lustig machst wegen einer seiner Verhaltensweisen, sei sicher, dass du gewiss auch die gleiche Tat begehst, bevor du stirbst.“

Im 13. Jahrhundert lebte in der Türkei der große Gelehrte, Humanist und Sufimeister Mevlana Celaleddin Rumi. Er hat uns folgende Ratschläge als Quintessenz islamischen Ethik gegeben:

Sei wie ein Fluss bei tätiger Freigiebigkeit und Hilfe.

Sei wie die Sonne im Verbreiten von Erbarmen und Güte.

Sei wie die Nacht im Verdecken der Fehler von anderen.

Sei wie ein Toter hinsichtlich Fanatismus und Harschheit.

Sei wie die Erde in Bescheidenheit und Genügsamkeit.

Sei wie das Meer in Duldsamkeit.

Zeig dich entweder so, wie du bist,

oder sei so, wie du dich zeigst.